

MITTEN IN BAYERN



MONDKALENDER

Steinbock:
Heute sollten Sie keine
Pflanzen umtopfen. Das
schwächt das Wachstum.

DIE HAFERLGUCKER



Bunter Limetten- Quinoa Salat

EINGESANDT VON HENRIETTE
RAU AUS REGENSBURG

Zutaten für 4 Portionen: 150 g abgespülte Quinoa, 1 kleine gelbe Paprikaschote, 1 kleine rote Paprikaschote, 4 Frühlingszwiebeln, 1/2 Salatgurke, 1/2 Knolle Fenchel, 2 EL fein gehackte krause Petersilie, 2 EL fein gehackte Minze, 2 EL fein gehacktes Koriandergrün, 2 Limetten, 2 EL Sonnenblumenkerne, 1 Schälchen Physalis

Für das Dressing: 4 TL Harissa, 2 Limetten, 8 EL neutrales Öl, etwas Salz und Pfeffer aus der Mühle

Zubereitung: Die Quinoa in einen Topf mit kaltem Wasser geben und für 15-20 Minuten kochen lassen, bis es weich ist. Währenddessen das Dressing zubereiten: Die Limette schälen, ihren Saft ausdrücken und diesen mit Salz und Pfeffer würzen. Anschließend die Quinoa abgießen und gründlich mit kaltem Wasser abspülen. Dann das Gemüse waschen, die Paprika in Würfel und die Zwiebel in Ringe schneiden. Auch die Gurke wird nach dem Entkernen gewürfelt. Von beiden Limetten die Schale abreiben und den Saft auspressen. Die Fenchelknolle fein würfeln. Quinoa mit dem Gemüse, den Kräutern, dem Limetten-Abrieb, dem Limetten-Saft und 1 EL Sonnenblumenkernen vermischen. Auf Tellern servieren. Physalis waschen und vierteln und mit den restlichen Sonnenblumenkernen auf den Salat streuen. Mit dem Dressing anrichten.

LESERINFORMATION

Sie wollen den MZ-Lesern eines Ihrer Rezepte vorstellen? Schreiben Sie uns: rezept@mittelbayerische.de

MEHR REZEPTE UNTER:
www.mittelbayerische.de

HEUTE VOR 50 JAHREN

Was geschah am 24. April 1969?

Der 22-jährige Ferry Dedovic, gebürtig aus Wien, ist seit zwei Jahren der Star des Regensburger Eislaufverbands. Jetzt wurde er bei der Profi-Weltmeisterschaft in London Dritter.

In München nimmt die französische Sängerin Françoise Hardy gemeinsam mit Udo Jürgens das Lied „Einmal, wenn du gehst“ auf. (mtm)

ONLINE-TIPP

Weitere Geschichten aus Bayern finden Sie bei uns im Internet: www.mittelbayerische.de/bayern



Klaus Schwarzfischer hat nach dem „Schtruwbedaf Bairisch“ nun den Wilhelm-Busch-Klassiker übersetzt.

FOTOS: MARION LANZL

Dieses war der zweite Streich

LESEN Max und Moritz ist eines der meistverkauften Kinderbücher. Der Regensburger Klaus Schwarzfischer hat es ins Bairische übersetzt.

VON MARION LANZL

REGENSBURG. Frech grinsen die zwei Lauser einem ins Gesicht. Man könnte schon Angst bekommen, was sie als nächstes aushecken, aber die Zwei sind inzwischen ja auch schon im gesetzteren Alter. Über 150 Jahre haben sie schon auf dem Buckel, da wären die Streiche jetzt wohl etwas altersmilder. In ihrer Neuauflage aber sind sie frech wie eh und je und dazu auch noch durch und durch bayrisch.

Schon einmal hat Klaus Schwarzfischer, kurz Schwafi genannt, einen Klassiker in unsere Mundart übersetzt. Der Struwelpeter wurde 2018 zum „Schtruwbedaf Bairisch“ und hat dabei nichts an seinen makaberen Spitzen verloren. Die logische Folge für den wortfindigen Autor war nun die „Übersetzung“ von Max und Moritz – dem wohl bekanntesten Kinderbuchklassiker. „Die Übertragung in unseren Dialekt war eine ungleich höhere Herausforderung als beim Struwelpeter“, erklärt Schwarzfischer, denn schließlich sollte auch das bayerische Lebensgefühl herauszulesen sein. „Ich finde es herrlich, wie Busch es schafft, die Spannung über viele Verse hinweg aufzubauen und kindgerechte Lautmalerei mit ausgefeilter Dichtkunst zu verbinden“, schwärmt Schwafi über den wohl größten deutschen Humoristen, Dichter und Zeichner. Der Ruhm indes kam spät und teils postum.

Buschs später Erfolg

Wilhelm Busch hatte sein Kunststudium in Düsseldorf und Antwerpen abgebrochen und auch in München hat es nicht so recht geklappt. Mit Karikaturen und Gebrauchstexten hielt er sich über Wasser. So wurde der Verleger der „Münchener Bilderbogen“ und



Die Geschichten von Max und Moritz kennt wohl jedes Kind. Die Übertragung ins Bairische war für den Autor eine große Herausforderung, wie er sagt.

MAX UND MORITZ ORIGINAL UND AUF BAIRISCH

Verlag: Das Buch ist erschienen im Battenberg-Gietl-Verlag. Es ist im Buchhandel erhältlich außerdem über den Online-Handel.

Lesungen: Lesungen von Schwafi aus dem bairischen Max & Moritz gibt es am 9. Juni in der Lesebühne im Vereinsheim München und im Mai (Termin wird noch bekannt gegeben) in der Stadtbücherei am Haidplatz.

Das Buch: Die Bildergeschichte von Wilhelm Busch ist in sogenannten vierhebigen Trochäen verfasst: „Max und Moritz, diese beiden mochten ihn darum nicht leiden.“

der „Fliegenden Blätter“, Kaspar Braun, auf Busch aufmerksam. Als freier Mitarbeiter konnte er sich nun seinen Lebensunterhalt verdienen. Buschs Hoffnung auf die Veröffentlichung als Buch wurde aber jäh enttäuscht. Noch grausamer als der zuvor erschienene Struwelpeter waren seine Bilderposen gesellschaftlich nicht verträglich und ein finanzieller Flop. So lehnte sein neuer Verleger Heinrich Richter auch das Manuskript der Bubengeschichten mit Max und Moritz ab. Fast schon demütig wandte sich Busch an

Kurioses: Der Verkauf der ersten Auflage mit 4000 Stück im schlichten Pappeinband zog sich über vier Jahre hin. Für ein Exemplar dieser Erstauflage wurden 1998 auf einer Auktion 125 000 Euro bezahlt.

Autor: Im Wilhelm-Busch-Museum, dem deutschen Museum für Karikatur & Zeichenkunst in Hannover, werden Originalschriften von Busch verwahrt. Seit 2006 wird alle zwei Jahre der Wilhelm-Busch-Preis für humoristisches Schreiben und satirische Sprachkunst verliehen. Preisträger sind unter anderem Ralf König, Loriot und 2019 Isabel Kreitz.

seinen vorherigen Verleger Braun, bot seine Geschichte um die Bösewichte als eine Art Kinder-Epopöe für die Fliegenden Blätter an. Braun jedoch erkannte das Potenzial und zahlte dem mittellosen Busch für die Rechte 1000 Gulden. Ein stolzer Betrag für jene Zeit, er entsprach etwa zwei Jahreslöhnen eines Handwerkers. Glück für Busch, ein Glücksgriff für den Verlag. Max und Moritz wurde 1865 veröffentlicht.

Ein Glück ist die Neuauflage in Bairisch sicher, denn es liegt eine nostalgische Erinnerung über dem Buch, das

wohl jeder als Kind in Händen hatte. Zartbesaitet darf man aber auch bei Klaus Schwarzfischer nicht sein. Er hat schon immer gerne provoziert und polarisiert. Ob mit seiner Punkband „den Spackos“ oder mit seiner bairischen Grotteske „Der Verein, der Metzger und der Tod“, die 2015 sogar in die Kinos kam.

Letzter Coup war die Ausstellung „R leuchtet“ im Neuen Kunstverein Regensburg, wo man eine abwechslungsreiche Mixtur aus Malerei, Fotografie, Comic, Video, Holzkunst und Zeichnung, mit künstlerischem Anspruch, amüsanten Satire und offener Kritik an den Regensburger Verhältnissen, so der Originaltext, bot.

Schwafi und der Spitz

Zurück zu Max und Moritz: Das herzhafte würzige Bairisch trägt das Seine bei zu einem amüsanten Werk für Groß und Klein – so sie denn des Dialektes mächtig sind. Das klingt dann so: „Wenn Kinder gschied und gscheider wean, des segt da Lehrer Lämpel gern. Max und Moritz is des zbled. Sie kinner nix und lerna ned. Leid drangsalierm – des kinner scho. Gleich kimmt der Lehrer Lämpel dro.“ Und, man ahnt es schon, ei, ei, auch der Onkel Fritz ist dann dabei.

Heut hätten die Lauser vermutlich ein Problem, so viele Maikäfer zu fangen, um damit des Onkels Nachtruhe zu stören, aber vermutlich fiele ihnen noch Schlimmeres ein. Klaus Schwarzfischer frozelt: „Ich war und bin ein braves Kind! So gibt es mehr Süßigkeiten!“ Ansonsten hat auch er einschlägige Erlebnisse mit einem Spitz: Nachbar „Bifferlen“ von der „Bifferl-Heng“ hatte einen Spitz, ein äußerst verschlagener Hund. „Wenn ich mich recht erinnere, hat er mich zwei Mal gebissen und 27 Mal fast. So war es mir immer eine innerliche Genugtuung, dass Witwe Bolte dem Spitz den Kochlöffel um die Ohren g’haut hat.“

Doch Max und Moritz haben es doch zu weit getrieben und bekommen natürlich auch im Bairischen ihre Quittung: Rickeracke, rickeracke, geht die Mühle mit Geknacke und so werden sie, verfüttert an das Federvieh.